

Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen (Udo Bußmann)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserem Programm steht nun der Tagesordnungspunkt „Verabreden eines Positionspapiers“. Ich hatte bei der Darstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen den Eindruck, dass es müßig wäre, jetzt ein solches Papier erstellen zu wollen. Ich versuche deshalb hier spontan aus dem Gehörten so etwas wie eine gemeinsame Quintessenz zu formulieren.

Ich habe öfter gehört, dass wir aufgrund unserer Erfahrungen in der Praxis davon ausgehen können, dass der christliche Glaube, aber auch das von Individuen gelebte Christentum mehr ist, als jetzt in der Kirche sichtbar wird. Kirche kann also wachsen. Und ich habe öfter gehört, Kirche ist nicht nur Gottesdienst und Kasualien bzw. von Pfarrerinnen und Pfarrern gestaltete Veranstaltungen, sondern Kirche ist zuallererst Begegnungsort für Glaubende und Suchende.

Dies führt m.E. zu einer Handlungsoption. Gemeindepädagogisch denkende und handelnde Menschen müssen ihren Zugang als zukunftsrelevantes Profil evangelischer Kirche ausbilden und beschreiben und dieses dann selbstbewusst kommunizieren. Gemeindepädagogik muss aus ihrer vorgestellten oder realen Opferrolle heraus in eine Gestalterrolle. Bestehende Profilmgemeinden wie die „Kreative Kirche“ sind hier Beispiel. An diesem Beispiel, aber auch in den anderen Gruppen wurde deutlich, dass wegbrechende Kirchensteuern auch eine Chance für neue Freiheit bedeuten kann: Menschen sind bereit, für gemeindepädagogisch basiertes Kirchtum zusätzliche Mittel bereit zu stellen.

Auf diese Karte setzte auch die Gruppe, die vorschlug, Gemeindepädagogik als Dienstleistungsagentur auf Gestaltungsebene zu organisieren. Hier kann deutlich werden, dass Gemeindepädagogik mehr ist als Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich habe in den letzten Jahren immer wieder deutlich gemacht, dass ich von der Landeskirche bezahlter, vom Jugendverband nominiertes oberster Lobbyist für Kinder und Jugendliche in dieser Kirche bin. Ich weiß, dass Gemeindepädagogik mehr ist als Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Aber gerade in diesem Feld kann die ureigenste Spezialkompetenz der Gemeindepädagoginnen und -pädagogen fruchtbringend deutlich werden: ich meine die Vernetzungskompetenz. Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist noch zu sehr versäult: Taufe, Taufbegleitung und Tauferinnerung sind eine Säule, Arbeit in Kindertagesstätten eine zweite, und daneben existiert auch noch die vorwiegend ehrenamtlich begleitete Krabbelgruppen- und Kinderarbeit. Religionsunterricht ist zumeist noch ganz außen vor. Erfreuliche Entwicklungen lassen sich bei der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden feststellen. Ich habe nicht nur heute gehört, dass es hier Ansätze der Veränderung gibt. Meine Bitte: bleibt an diesem Pfad dran.

Schließlich haben wir heute auch von der Jugendkirche in Hannover gehört. Mein Eindruck war: Wir müssen in Westfalen darauf achten, dass Jugendkirchen nicht das legitimatorische Wort für „Offene Arbeit mit geistlichem Profil“ wird. Unsere Offene Arbeit ist dies bereits an ganz vielen Stellen, wo nicht muss sie schnellstens dazu werden. Jugendkirche muss ein offenes Angebot mit Strahlkraft aufgrund eines geistlichen Profils sein, aber ich denke auch

noch mehr: Zentralstelle mit der Aufgabe der Begleitung und Vernetzung der ehrenamtlichen Arbeit in den Sozialräumen, in denen Kinder und Jugendliche leben.

Kein Positionspapier, sondern Denk- und Arbeitsaufgaben bleiben uns aus der Gruppenarbeit.
Vielen Dank.